

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Intelligenzblätter für die fünfgepaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg. Bez. Preis für 12 Bl. 1 Sgr. 6 Pf. Anzeigen am Schluss des redactionellen Hefts pro Zeile 40 Pf.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentlich in erster Ausgabe Vormittags 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Telephonanschluß Nr. 168.

Nummer 96.

Halle, Dienstag, 24. April 1888.

180. Jahrgang.

Halle, den 23. April.

Der Kaiser.

Berlin, 22. April, Mittags.

Zwischen gestern und heute hat sich der Krankheitszustand des Kaisers kaum merklich verändert. Die Nacht war ziemlich ruhig verlaufen und nur durch etwas Husten unterbrochen; auch hatte nässiger Eiterausfluß stattgefunden. Das Fieber war nur um einen Bruchtheil gegen gestern Abend zurückgegangen; gestern um diese Zeit 38,5, heute Morgen 38,4 Grad. Somit wurde bei der heutigen Morgenentfaltung der Kräfte das Allgemeinbefinden verhältnismäßig befriedigend gefunden; der Zustand läßt der Ansicht Raum, daß die Furcht, welche die hinter uns liegende Woche beherrschte, etwas zurückgebracht wird. Aber der jeweilige Stillstand des Leidens gewährt noch nicht den mindelsten Anhaltspunkt für die Weiterentwicklung.

Das am heutigen Morgen am Charlottenburger Schlosse angefertigte ärztliche Bulletin hat folgenden Wortlaut:

Charlottenburg, den 22. April 1888, Morgens 9 Uhr.

Er. Majestät der Kaiser und Königin hatte eine ruhige Nacht. Das Fieber hatte sich wieder ermäßigt. Das Allgemeinbefinden ist besser. Madonzie. Wegner. Krause. Howell. Leyden. Senator. Von anderer Seite wird geschrieben:

Zwischen Furcht und Hoffnung schwelt Kaiserhaus und Volk auch heute. Nach den trostloseren Meldungen des gestrigen Tages kommt heute wieder ein lecher Hoffungsstang. Die verweilende Nacht war ruhiger, das Fieber hielt sich in mäßigen Grenzen und fast ganz Morgen beruht, daß das Allgemeinbefinden relativ befriedigend genannt werden konnte.

Die Nachtzüge war allerdings durch Husten häufig unterbrochen, aber auch der nur zeitweilige Schlaf stärkte den hohen Patienten beruht, daß die Kräfte heute Morgen geradezu überauslich waren von der verhältnismäßigen Festigkeit des Kaisers. Der Kräftezustand zeigt sich noch die jüngsten Tage kaum vermindert; auch heute sind noch keine Anzeichen vorhanden, welche bestimmt auf eine Affektion der Lungen deuten.

Die Eiterung dauert an, wenn auch nicht mehr im Uebermaße, wie Mittwoch's und Donnerstag's; der Eiter ist dickflüssiger geworden. Dies als ein unangeneimes Symptom auszulagen, wie ein konvalescens Blatt jüngst gethan, läßt sich wissenschaftlich nicht rechtfertigen.

Der Kaiser, wie schon oft erwähnt, der gebaltigste und folgenschwerste Patient von der Welt, nimmt, den Weisungen der Ärzte zufolge, verhältnismäßig große Mengen der in bekannter Weise bereiteten Nahrung zu sich, obgleich sein Appetit nicht eben bedeutend ist. Die geistige Regsamkeit des Schwerverkranten ist mit seinem körperlichen Zustand nur schwer in Einklang zu bringen, und es bedarf der unausgesetzten Mahnungen der Ärzte, um den Drang des Kaisers, Regierungsgeschäfte aller Art zu erledigen, zu dämpfen.

Das Verhältnis Kaiser Friedrich's zum Reichszantler, dessen Vorträge er mit regstem Interesse folgt, wird uns als ein so herliches, und die Theilnahme des Fürsten Bismarck als eine so aufrichtige und rührend gefühlte, daß der Willeß des Kaisers vom Krankenbette sich stets zu einer herzbelebenden Szene gestaltet.

Der geistigen Volktraft und Wohlthat des kranken Kaisers entspricht freilich die Gemüthsstimmung in den jüngsten Wochen und Tagen nicht mehr. Angesichts der oft verweilenden Tage und der schweren Lebensstunden ist es gewiß nicht zu verwundern, daß zeitweise eine starke feistliche Depression sich geltend macht. Der Kaiser ahnt, wenn man ihm auch die Gemüthsstimmung, daß die Hoffnung auf seine Wiedergesundung so ziemlich aufgegeben ist. Gleichwohl leidet er den Trostspitzen seiner heldenmüthig um ihr wolkenden Gattin und seiner karkhsopigen Tochter stets ein williges Ohr und lächelt seine Lieben so heiter an, als wollte er selbst ihren Trost spenden.

Seit in aller Frühe betrat Prinzessin Margarete, die eben ihren 16. Geburtstag begeht, das Krankenzimmer ihres kaiserlichen Vaters, nahm dessen leise mit dem Lippen geäußerte Glückwünsche entgegen und küßte, mit hellen Thränen in den Augen, Hände und Stirn des hohen Kranken.

Als die Professoren Krause und Leyden heute Vormittag 10 Uhr, nach der zur Redigierung des Bulletin's abgehaltenen Konferenz, das Charlottenburger Schloß verließen, wurden sie wieder von dem bereits nach Hunderten zählenden Publikum umringt, welches aus Verbathene nach dem Befinden des Kaisers fragte und die Antwort, daß es heute besser geht, mit heller Freude begrüßte.

Dr. Madonzie äußerte heute Mittag auf Befragen: „Das Fieber hat abgenommen, die Kräfte nehmen zu, der Appetit ist reg.“ Die aus dem Schlosse in die Stadt zurückkehrenden Aerte autorisiren alle dem mit Fragen anstürmenden Publikum übereinstimmend: sie hätten den Kaiser seit dem letzten Erkrankungsanfall nie so gut aussehend und verhältnismäßig wohl gefunden wie heute.

Die kaiserliche Familie erwartete zum Nachmittag größeren fürstlichen Besuch. Der Kaiser konnte gegen Mittag das Bett verlassen und auf dem Sopha sich

niederlassen, wo er las und schrieb, auch einige Vorträge entgegennahm.

Was die das Fieber veranlassende Erkrankung betrifft, so weist dieselbe mehrfach von dem Bilde der gewöhnlichen acuten Bronchitis (Luftröhren-Entzündung) ab. Dieselbe, meist durch Erkältung veranlaßt, beruht auf einer Entzündung der Schleimhaut der größeren, in der Länge sich bewegenden Luftwege, mit Einschluß des Gewebes und Secretion einer in den ersten Tagen glasig-zähen, später schleimig-eitricen und weichen Masse, welche dem Entsprechend in der ersten Periode schwieriger ausgehüet wird. Beide Momente bedingen natürlich Bewegung der Luftröhre und Hysterie, wobei als weitere Symptome der von der Entzündung herrührende Schmerz und Hustenreiz nebenher meist Fieber, das sich aber gewöhnlich in mäßigen Grenzen hält. Hierin und in der starken Eiterabsonderung, welche wohl wesentlich als von dem primär erkrankten Schleimhäuten herzuwandel anzusehen ist, liegt die wesentliche Abweichung von dem Bilde der Bronchitis. Zugleich liegt darin die categorische Nothwendigkeit für die Behandlung der Luftröhre — und in dieser Hinsicht kommt der hohe Kranke in gar nicht in besseren Händen sein, den Zustand der Bronchitide anderer Art sorgfältig zu überwachen, um schon den Beginn einer etwaigen complicirten Erkrankung wahrzunehmen.

Generaladjutant General von Winterfeld erklärte bei Verlassen des Schlosse, der Kaiser habe heute früh so gut ausgesehen, wie im ganzen Verlaufe der letzten Krisis nicht.

Mit Bezug auf eine nach dem Charlottenburger Neuen Intelligenzblatt wiedergegebene angelegliche Aeußerung des Kaisers gegenüber dem General-Feldmarschall Grafen Blumenthal: „Mein lieber Blumenthal, es ist fast nicht mehr zu ertragen!“, wird von bestunterrichteter Seite berichtet, daß dieselbe völlig erunden ist.

Weiter sagt die Nordd. Allg. Zig.: Nach den Darstellungen des Berliner Fremdenblatt's der Hoff der Bürger-Regierung und anderer sollte man im Schlosse zu Charlottenburg in den Nachmittagsstunden auf das Schloßmüch gefast gemessen sein, und hätten die Beamten des Hofmarschallats Ordre erhalten, die Bureau nicht zu verlassen. Erfrankungswiese stellen sich diese Gerüchte, wie oben ersichtlich, durchweg als grundlos heraus.

Gegen das Fieber ist, wie der „Nat. Zig.“ anmerkt wird, an Stelle des Antipyridin, das nach mehrmaligen Gebrauche (wie das häufig beobachtet wird) keine Wirkung verurte, Chinin-Verbst, d. h. eine Mischung von Chininrind, verordnet worden, das der Kaiser auf den 23. April verständig in bestimmtem Zeitraume nimmt. Morphium ist, nachdem es der Zustand des Kaisers erfordert, verordnet.

In einer längeren, uns über den Leidenszustand des Kaisers eingehenden Korrespondenz heißt es:

Verwunderung erfüllt alle Herzen über die seltene Standhaftigkeit des Schwerverkranten, der den eigenen Gefühlen keinen Ausdruck in gesprochenen Worten zu geben in der Lage ist, sondern nur schriftlich dieselben flüchtig seinen Lieben mittheilen vermag. Höchstwahrscheinlich wirken in dieser Beziehung die Worte, welche unser Kaiser und Königin Allerhöchstem Sohne, dem Kronprinzen Wilhelm, vor Kurzem auf ein Blatt Papier geschrieben. Sie lauten: „Nur zu leiden ohne zu klagen; das ist das Einzige, was ich Dir lehren kann.“

Eine große Menschenmenge war den ganzen Sonntag über vor dem Schloß. Die Hoffnung steigt, daß der Monarch den letzten Anfall überstehen werde.

Das Bulletin von Sonntag, 9 Uhr Abends lautet: Er. Majestät der Kaiser hat heute einen ziemlich guten Tag. Das Fieber war während des Tages geringer als an den früheren Tagen, jedoch trat Abends wieder eine Steigerung ein.

Madonzie. Wegner. Krause. Howell. Leyden. Senator.

Frankreich.

Die französische Deputirtenkammer hat eine Commission gewählt, die der Revision der Verfassung im Prinzip zustimmt. Nach W. T. B. besteht sie aus 4 Mitgliedern, welche gegen jede Revision sind, 2 Mitgliedern, welche die sofortige Revision der Verfassung wünschen und aus 5 Mitgliedern, welche zwar eine Revision der Verfassung wollen, einer Vertheilung der Revision, welche die Regierung vorzuschlagen würde, aber zu stimmen werden. Ein Richter des Senats, der Hr. J. B. geht die Rollen etwas anders: sechs Deputirte für die von der Regierung beantragte Vertheilung der Revision, zwei für die sofortige, drei gegen jede Revision, eine Angehörige, die schließlich auf daselbe Resultat hinausläuft.

Im Senat fand Floquet gleich Gelegenheit, sich über dieses große Thema zu äußern. Auf eine Interpellation des Senators Trarieux, betreffend die allgemeine Politik des Cabinet's, erklärte der Ministerpräsident,

daß zur Vornahme einer Revision der Verfassung eine Verständigung mit dem Senate notwendig sei. Wenn man Veränderungen der Verordnungen zwischen der Kirche und dem Senate vorschlagen will, so werde das nicht geschehen, um den religiösen Frieden oder die Gewissensfreiheit anzutasten. Es ist nicht der von der Stadt Paris eroberten Ansprüche der Regierung geneigt, die Machtbefugnisse der Municipalität zu vermindern, aber nicht, ihr die bewährteste Polizei zu überantworten. In der Frage der den Senate würde das Cabinet, wenn es einige Anträge auf Abänderung der Zusammenkunft des Senats einbringen sollte, in erster Linie den Senat veranlassen, über einen solchen Antrag zu verhandeln. Man müsse zur Vermeidung der ungewollten Gefahr, daß freie Wahlen lassen der parlamentarischen Institutionen diejenige Gemüthsstimmung nähren könne, welche in der Diktatur gleich werde. Man

müßte die Waffen ihren Verbruch erkennen lassen, diese müßten den Verträgen zur Beilegung wieder gewinnen. Dann sei die Aufgabe der Regierung eine leichte. Er habe seinen Vorschlag als Ministerpräsident übernommen mit dem Entschlusse, die Diktatur die Prinzipien des republikanischen Regiments entgegenzusetzen. Den Senat erklärte, daß er die Antwort Floquet's unbestimmt und ungenügend finde.

Schließlich nahm der Senat die von der Regierung gebilligte einfache Tagesordnung mit 135 gegen 106 Stimmen an.

Die Deputirtenkammer hatte am Sonnabend eine ruhige Sitzung, sie bericth über die Weis- und Alkoholsteuer. Desto unruhiger war es in der Foyer. Vor Beginn der Sitzung kam es in den Wandelgängen zu einem lebhaften Auftritte.

Einige republikanische Deputirte tadelt die Haltung der Polizei-Agenten, welche, wie sie behaupteten, die meisten Verurtheilungen, welche gegen Boulanger öffentlich demontirten, nicht behandelten, während sie boulangistische Manifestanten schonten. Der Polizei-Präsident bestritt die Richtigkeit dieser Behauptungen, indem er erklärte, die den Polizei-Agenten ertheilten Instruktionen erlaubten denselben in keiner Weise, derartige Unternehmungen zu machen. Nichtsdesto weniger in den Wandelgängen des Senats vor. Ein Senator fragte den Minister-Präsidenten Floquet, ob der Polizei befohlen habe, gegen diejenigen einzuschreiten, welche riefen: „es lebe die Republik“, dagegen diejenigen geschweigen zu lassen, welche auf der Straße Plakate ausstießen. Floquet erwiderte, er habe alle diese Unternehmungen, welche, wenn sie fortbauerten, blutige Aufstände herbeiführen könnten. Das müßte und werde verhindern.

Nach einer von dem Boulangisten-Comité abgegebenen Erklärung gabent Boulanger und Floquet die Berichte des Verwaltungs-Departements zu stellen und die Berichte von seiner Kandidatur in den Departements-Jure und Haut-Savoie völlig abgelehnt. Das Comité werde aber jeden republikanischen Kandidaten energisch unterstützen, welcher bei einer etwaigen Nachwahl sich mit dem Programm der Kammerauflösung und der Verfassungsrevision zur Wahl stellen werde.

Am Sonnabend Abend gab es auf der Straße zu Paris die Prügeleien, an die sich der Arbeiter nun wohl als an etwas Regelmäßiges wird gewöhnen müssen. Antisubstantielle Studenten verunfallten mehrere Antrabungen, so bei dem Palais Varennot und auf dem Pantheon-Platze. Sie begaben sich jedoch, ohne daß es zu ersten Auftritten gekommen wäre, in kleineren Gruppen nach der Deputirtenkammer, wo Wangeregt getroffen waren, um Konflikten vorzubeugen. Gegen 9 Uhr aber begannen die Studenten neue Antrabungen auf dem Boulevard St. Michel. Daraus entstanden weitere Zusammenstöße mit Boulangisten. Die Polizei bemühte sich, sämtliche Theilnehmer zu streifen. Wie es heißt, waren etwa 12 Personen ziemlich ernstlich verletzt — man kann daraus schließen, welchen Umfang die Prügelei gehabt hat.

Am nächsten Abend fanden weitere Demonstrationen der Studenten nicht statt. Nach 11 Uhr hatte das Quartier latin wieder sein gewöhnliches Aussehen. An verschiedenen Punkten hielten sich zwar noch einige Gruppen auf, aus deren Mitte Plakate erütheten, doch nahm die Zahl der Manifestanten immer mehr ab.

Abends fanden auf der Boulevard's eine Demonstrationenperiode statt, welche jedoch nicht verbunden wurde. Der Cabinet's-Präsident Floquet ließ sich am Mittwoch auf der Brücke die Verdiche über alle in der Mitte des Tages erfolgten Zusammenstöße vorlegen. Boulanger wohnte dem Balle bei der Gesellschaft „Vommas de monde“ bei.

Der Ministerpräsident Floquet empfing am Sonntag eine ihm von Deputirten des Seine-Departements vorgestellte Substanten-Abordnung, welche ihm eine Verwahrung gegen das Verhalten der Polizei in den letzten Tagen überreichte. Floquet erwiderte die Delegation, ihre Genossen zu ermahnen, sich ruhig zu verhalten und erklärte, er sei entschlossen, die Ordnung aufrechtzuerhalten und Störungen derselben energisch zu unterdrücken. Wenn ein brutales Vorgehen der Polizei nachgewiesen werde, so werde er gegen die Schuldigen einschreiten.

Politische Mittheilungen.

* Der Kaiser empfing Sonnabend Nachmittag den Reichszantler Fürsten v. Bismarck von dem Vortrage. So meldet der Reichsanzeiger in einer heute Nachmittag erscheinenden Extra-Ausgabe. Es soll sich dabei um die weiter ausgedehnte Stellvertretung des Kaisers durch den Kronprinzen und um die Anordnungen für den glanzvollen Empfang der Königin Victoria von England gehandelt haben.

* Die Landtagsession würde nunmehr, nachdem das Reichstagsfestestge vorläufig erledigt ist und das Reichstagsfestest wohl nicht mehr in Frage kommt, rasch zu Ende gehen können. Die noch vorliegenden Gesetze, deren Erledigung zu erhoffen ist, werden nicht mehr viel Zeit in Anspruch nehmen, am meisten wohl noch die schleswig-holsteinische Kreis- und Provinzialordnung, die voransichtlich wegen verschiedener Abänderungen noch einmal an das Herrenhaus wird zurückgehen müssen. In einigen Tagen wird das Herrenhaus auch in die Lage kommen, die zweite Abstimmung über die Verlängerung der Legislaturperioden vorzunehmen. Die noch rückständigen Gesetze könnten wohl im Anfang Mai erledigt werden. Inzwischen nachdem die Mehrheit des Abgeordnetenhauses sich in der Frage der Verfassungsänderung beim Schlichtung auf den streng formalen Standpunkt gestellt hat, wird wegen der vorgeschriebenen Abstimmungsstufen die Session eine Verlängerung bis tief in den Juni hinein erfahren. Arbeitsstoff für diese lange Zeit ist nicht wenig

